

Vorwort.

In den 'Beiträgen zur Geschichte Aachens', deren erstes Heft ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, beabsichtige ich in zwanglosen Heften kleinere Untersuchungen und Darstellungen einzelner Partien der Aachener Geschichte zu publiciren. Soviel sich einstweilen feststellen lässt, wird in der nächsten Zeit jährlich je ein Heft von mässigem Umfang zur Ausgabe gelangen, dessen Inhalt in der Regel Aufsätze bilden sollen, welche auf die religiöse und wissenschaftliche Vergangenheit Aachens — also zwei bisher fast gar nicht angebaute Gebiete — Bezug haben.

Was den ersten Aufsatz des vorliegenden Heftes betrifft, so muss ich bemerken, dass es durchaus nicht in meiner Absicht liegt, eine vor dem Forum der Wissenschaft überhaupt unmöglich zu führende Auseinandersetzung über die Echtheit oder Unechtheit der in Aachen verehrten Heiligthümer hervorzurufen. Ich will vielmehr nichts weiter, als darauf hinweisen, dass der Beweis für die Echtheit dieser Heiligthümer — und zwar zunächst nur für die seit Karl dem Grossen verflossene Zeit — mit dem vorhandenen historischen Material durchaus nicht zu erbringen ist, dass also die mehrfach in dieser Hinsicht angestellten Versuche als verfehlt bezeichnet werden müssen. Denn diese haben die hier in Betracht kommende Ueberlieferung vollkommen unrichtig behandelt; sie haben nichts weiter gethan, als

die in einer grossen Zahl historischer Quellen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts sich findenden Nachrichten über die sog. grossen Aachener Reliquien unabhängig nebeneinander, jede also als für sich beweiskräftig hingestellt. Sie haben auf diese Weise — unabsichtlich, wie ich annehme — durch Häufung und ungesichtete Zusammenstellung solcher Nachrichten den Blick des Lesers getrübt und es ihm erschwert, sich über den allen anhaftenden Mangel an innerer Beweiskraft klar zu werden.

In Wirklichkeit ist das Verhältniss dieser Nachrichten nämlich so, dass alle ohne Ausnahme auf eine am Ende des 11. Jahrhunderts entstandene Quelle zurückgehen; diese gemeinsame Quelle ist aber nicht historischen, sondern sagenhaften Charakters, kann folglich ebensowenig wie die aus ihr abgeleiteten Nachrichten die Grundlage eines historischen Beweises bilden. Und nur die Frage nach der Möglichkeit eines wissenschaftlichen Beweises für die Echtheit bildet den Gegenstand des folgenden Aufsatzes; er soll gewissermassen nur eine Kritik des seither geübten Verfahrens zur Herstellung eines Scheinbeweises bilden, ist also nicht für diejenigen berechnet, welche zur Anerkennung der Echtheit dieser Heiligthümer nur des Glaubens, nicht des Beweises bedürfen.

Der zweite Aufsatz behandelt ein Kapitel aus der noch so dunkeln Geschichte der Reformation in Aachen. Ihm brauche ich keine weitere Bemerkung vorzuschicken. Nur dem Wunsche möchte ich Ausdruck geben, dass diese Darstellung bisher unbekannter Verhältnisse weitere Kreise veranlassen möchte, etwa zerstreut noch vorhandenem archivalischen Material, das im Stande ist, Licht auf die Aufnahme und Verbreitung der reformatorischen Ideen in Aachen zu werfen, grössere Aufmerksamkeit zu widmen und dasselbe der Benutzung zugänglich zu machen. Das Archiv der evangelischen Gemeinde in Aachen enthält zwar recht viel Schätzenswerthes, aber überall und ganz besonders für das 16. Jahrhundert zeigen sich Lücken, und zwar

Lücken, die zum grossen Theil nachweislich erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts entstanden sind. Nur auf Grund ausgiebigster Benutzung alles erreichbaren handschriftlichen Materials kann zu einer zusammenhängenden Darstellung der Aachener Reformationgeschichte geschritten werden, die wegen der grossen und principiellen Bedeutung gerade der Aachener Vorgänge auf diesem Gebiete eine sehr werthvolle Bereicherung unserer historischen Kenntniss bilden würde.

Bonn, im November 1885.

J. Hansen.

